Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 11

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

Realistische Planung des Armeesanitätsdienstes

Planung, die gegebene und unveränderliche Tatsachen mißachtet, wird zum utopischen «Sändele». Die in den letzten Monaten veröffentlichten Vorschläge zur Reorganisation des Armeesanitätsdienstes zeigen, dass guter Wille und Ideenreichtum allein nicht genügen, um eine Truppengattung zu modernisieren. Da der Oberfeldarzt nicht befugt ist, seine Ideen für die Zukunft zu veröffentlichen, solange sie nicht genehmigt sind, erlaube ich mir als ehemaligem Mitarbeiter einige Hinweise.

Schon 1971 hatte der Vorgänger des amtierenden OFAZ eine Arbeitsgruppe eingesetzt, in der **junge** Sanitätsoffiziere völlig frei von allem Bestehenden ihre Ideen zu einem Sanitätsdienst der Zukunft entwickelten. Eine andere Gruppe bearbeitete ebenso unvoreingenommen die Idealform eines Militärspitales. In der Folge wurden diese Grundlagen auf ihre Realisierbarkeit überprüft, vor allem auch im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Bestände.

Wenn zum Beispiel, wie vorgesehen, die Truppensanität so verstärkt werden soll, dass jede verstärkte Füsilierkompanie über eine Hilfsstelle verfügt, ist es nicht möglich, den Divisionen ihre Sanitätsabteilungen für sekundäre (und medizinisch umstrittene) Zwecke zu belassen (ASMZ Nr. 12/1977).

Auch die Forderung, Chirurgen «an der Front» einzusetzen und sie womöglich bis dahin irgendwo in Reserve zu halten, ist weltfremd (ASMZ Nr. 7/8/1978). In der Schweiz sind etwa 800 Chirurgen tätig. Diese Zahl entspricht dem Friedensbedarf und kann nicht kurzfristig geändert werden. Im Gegensatz zum betreffenden Autor ist der ASAN bekannt, dass der Armeesanitätsdienst heute kein «eigenes Zügli» mehr bilden kann, sondern mit der bestehenden Sanitätsorganisation der Kantone und dem Zivilschutzsanitätsdienst **koordiniert** werden muss. Die vorhandenen Chirurgen genügen somit knapp, um ein chirurgisches Versorgungsnetz in etwa 250 Spitälern zugunsten der **ganzen Bevölkerung** zu errichten. Überdies braucht der Chirurg zu seinem rationellen Einsatz personelle Hilfe (Anästhesist, Instrumentierpersonal) und materiell gute Voraussetzungen, die sich nicht beliebig improvisieren lassen. Die Forderung «Arzt zum Patienten» wird bestens erfüllt werden. Daraus ein «Chirurg zum Patienten» zu machen ist unrealistisch (die medizinische Zweckmässigkeit überdies umstritten!).

Die Zahl der Spitalbetten im Frieden richtet sich nach dem Friedensbedarf. Im Krieg braucht es mehr. Es genügt also nicht, im Kriegsfall den Betrieb der bestehenden Spitäler sicherzustellen (ASMZ Nr. 1/1978): Medizinisches Fachpersonal kann nicht im Milizsystem ausgebildet werden; das heißt, wir sind im Krieg für Ärzte und paramedizinisches Personal auf die Zahl beschränkt, die im Frieden benötigt wird. Das übrige Sanitätspersonal lässt sich ausbilden so gut wie Füsiliere und Kanoniere. Da im Krieg in den bestehenden Spitälern keine Wahloperationen ausgeführt werden müssen (der Kropf kann warten bis wieder Friede herrscht), die Lehrtätigkeit eingestellt ist und die Forschung sich auf die Kriegsmedizin beschränken kann, kann man in vielen Spitälern Fachpersonal wegnehmen, ohne dass die medizinische Versorgung leidet. Dieses Personal wird in den **zusätzlichen** Militärspitälern und Notspitälern des Zivilschutzes eingesetzt, deren medizinische Qualität den bestehenden Spitälern nicht nachsteht. – Die Planung der ASAN ist auf gutem Wege, weil sie unvoreingenommen begonnen und wirklichkeitsnahe entwickelt wurde.

v. Orelli

Freiwillige Gebirgskurse – ein Leerlauf?

Die Entscheidung, einen freiwilligen Kurs zu absolvieren, stützt sich in erster Linie auf die Erwartung, eigene Bedürfnisse befriedigen zu können. Oftmals liegen diese Erwartungen auf einer zu hohen Ebene, was zu einer Enttäuschung über das Gebotene führt. Viele Teilnehmer erwarten eine lehrreiche, gut organisierte und nicht allzu militärische Gebirgsausbildung. Dies war im freiwilligen Sommergebirgskurs der F Div 8 der Fall. Es geht mir nicht darum, speziell auf diesen Kurs einzugehen, vielmehr anhand dieses Beispiels die Berechtigung solcher Gebirgskurse aufzuzeigen. Die Bemerkung, daß Major Sidler und das Kader dieses Kurses die Erwartungen der Mitglieder auf erfreuliche Weise erfüllten, sei mir aber erlaubt.

Mit einiger Überraschung hörte ich während dieses Kurses immer wieder, wie umstritten solche Kurse in der heutigen Zeit seien. Der berechtigten Frage, ob sich der Aufwand (finanziell und organisatorisch) für diese Kurse überhaupt lohnt, darf gewiß nicht durch bloßes Ignorieren ausgewichen werden. Um darüber ein klares Urteil zu fällen, muß man versuchen, die militärischen Ausbildungsziele eines solchen Kurses mit den allgemeinen militärischen Ausbildungszielen zu vergleichen und zu überprüfen. Da ich überzeugt bin, daß niemand, der jemals einen solchen Kurs absolviert hat oder sich zumindest gründlicher damit auseinandergesetzt hat, dessen militärische Berechtigung bezweifelt, wende ich mich in erster Linie an die «Gegner» solcher Kurse.

Fachwissen, Disziplin, Waffenhandhabung, Kameradschaft, Vaterlandsverbundenheit und Durchhaltewille sind nur einige Ziele der militärischen Ausbildung. Sicherlich genügt es nicht, den Wehrmann nur auf ein einziges der genannten Ziele hin auszubilden, wenn auch gezwungenermaßen in der militärischen Ausbildung gewisse Schwerpunkte gesetzt werden müssen. So berührt auch ein Gebirgskurs nur einige Aspekte der militärischen Ausbildung. Da diese hier aber etwas anders gelagert sind als in anderen Dienstarten, ist dem freiwilligen Gebirgskurs ein spezieller Wert beizumessen. Wohl in kaum einem anderen Militärdienst wird die Disziplin so zur Selbstverständlichkeit, kommt die Kameradschaft in solcher Ausprägung vor und wird das fachliche Wissen mit solchem Eifer und Freude angeeignet. In welchem Maße Entbehrungen und große körperliche Leistungen den Durchhaltewillen stärken, ist allgemein bekannt. Die Vaterlandsverbundenheit ist für viele ein leeres Wort geworden, denkt man etwa an patriotische Bundesfeiertagsreden. Wer aber in einem solchen Gebirgskurs die Schönheit und den Reiz unserer Bergwelt erleben durfte, fühlt sich unzertrennlich mit dieser einzigartigen Welt verbunden und wird sich nie mehr die Frage stellen müssen, was wir zu verteidigen haben. Gebirgskurse werden nicht zum Selbstzweck oder als zusätzliches Freizeitangebot durchgeführt. Ausbildung und Kursablauf folgen den allgemeinen militärischen Grundsätzen. Dem Wehrmann werden hohe Anforderungen an das physische und psychische Leistungsvermögen gestellt. Betrachtet man im weitern das Gebiet der Schweiz aus topographischer Sicht, wird die Notwendigkeit einer möglichst umfassenden Gebirgsausbildung zur Selbstverständlichkeit.

Eines wird offensichtlich: die Ziele der Gebirgskurse entsprechen den allgemeinen militärischen Ausbildungszielen. Da der Schwerpunkt der Ausbildung anders gelagert ist als in anderen Dienstarten, haben Gebirgskurse volle Berechtigung und dürfen nicht irgendwelchen Sparmaßnahmen zum Opfer fallen.

Das Fortbestehen der freiwilligen Gebirgskurse ist aber nur dann gesichert, wenn auch das nötige Echo bei uns Wehrmännern vorhanden ist – der Wille, seinen Körper einer harten und einzigartigen Schulung zu unterwerfen. Jeder, der Freude an der Schönheit unserer Bergwelt hat, bereit ist, seinem Körper einiges an Leistung und Mut abzuverlangen und wahre Kameradschaft schätzt, sollte auf keinen Fall den nächsten Gebirgskurs versäumen. Gewiß herrscht auch in solchen Kursen zu Recht eine militärische Ambiance – nur darf hier «militärisch» nicht als Synonym für «unangenehm und unfreundlich» gesetzt werden. Lt B. Kobler

2. Europäischer Kongress der Militärzeitschriften

Vom 18. bis 23. September 1978 wurde in Lugano der 2. Europäische Kongress der Militärzeitschriften durchgeführt, organisiert von der «Rivista militare della svizzera italiana», die ihr 50jähriges Bestehen feierte, und von der Offiziersgesellschaft Lugano. Die Leitung der Fachsitzungen mit den 22 Chefredaktoren und Direktoren der Militärzeitschriften aus 8 Nationen hatte der Chefredaktor ASMZ. Behandelt wurden die neuen Statuten dieser internationalen Vereinigung, die Erstellung von Listen der wichtigsten nationalen Militärzeitschriften sowie militärpublizistische Fachprobleme. Der nächste Kongress wird voraussichtlich in Frankreich nächstes Jahr stattfinden.

Die Organisatoren (RMSI und OG Lugano) hatten es verstanden, eine Ambiance zu schaffen, die von allen Teilnehmern als aussergewöhnlich bezeichnet wurde. Die Chefredaktoren und Direktoren hatten auch Gelegenheit, das schweizerische Milizsystem durch Vorträge und Vorführungen (Art-RS, Grenadier-RS) kennenzulernen. Es wurde ihnen nicht nur ein unterirdisches Zivilspital gezeigt, sondern das Vorhandensein einer leistungsfähigen Rüstungsindustrie (GRD, Contraves, Maschinenfabrik Oerlikon, SIG, Mowag) demonstriert. Alles in allem: Ein ausgezeichneter Kongress, der die persönlichen und beruflichen Kontakte festigte. ewe ■

DIPLOMATICOS gehören zu den königlichen Havanas und verbürgen höchsten Rauchgenuss. Für die DIPLOMATICOS wird eine geheimnisvoll gehütete Auswahl von Tabakblättern, die von bestandenen Zigarrenmachern von Hand gerollt werden, verwendet. Diese ausgesuchten Blätter stammen aus dem berühmtesten Tabakanbaugebiet Kubas – von den besten Lagen der «Vuelta Abajo», in der Provinz «Pinar del Rio».

Nach dem Genuss einer DIPLOMATICOS werden Sie bestätigen: «L'or au prix de l'argent».

Direkt aus Kuba von Dürr + Co. AG importiert.

Erhältlich in guten Tabakgeschäften.

DIPLOMATICOS HABANA

L'or au prix de l'argent

DIPLOMATICOS HABANA

Hecho en Cuba